

Manfried Eisbein
Alte Silberstraße 28
01665 Klipphausen/ OT Scharfenberg

An den Kirchenvorstand der Ev. Luth.- St. Bartholomäus-Kirchgemeinde Röhrsdorf

Scharfenberg, am 8. März 2023

Sehr geehrte Damen und Herren Kirchvorsteher, sehr geehrter Herr Pfarrer Rechenberg, im anhängenden Offenen Brief drücke ich als Glied unserer Kirchgemeinde mein Unverständnis zum Umgang mit unserem Kirchenland aus. Ein diesbezügliches Schreiben an die Synode der Sächsischen Landeskirche ist noch in Abstimmung mit anderen Gemeindegliedern. Es folgt später. Bitte geben Sie dieses Schreiben in geeigneter Weise unserer Kirchgemeinde bekannt.

Offener Brief

Ihr seid das Salz der Erde-

Das oft strapazierte Bibelwort aus der Bergpredigt erinnert an unser christliches Selbstverständnis. Es macht darauf aufmerksam, dass wir mit unserem irdischen Wirken einer faden und verantwortungslosen Lebensweise entgegen stehen sollen.

Der Schwerpunkt des Vergleiches liegt eindeutig auf unserer christlichen Aufgabe, doch zielt er auf die „Erde“, die hier nur im übertragenem Sinne für die „irdische“ Gesellschaft steht.

Uns geht es heute besonders um diese Erde, ganz konkret um den Grund und Boden unserer Kirchgemeinde. In unserer Gemeinde Klipphausen wird auf 65 Hektar fruchtbarstem Lössboden eine Erweiterung des bereits bestehenden Gewerbegebietes erfolgen. Ein kleines Problem daran, ein Teil dieser Fläche ist Kirchenland, was jetzt erst bekannt wurde. Seit anderthalb Jahren bemüht sich der Bürgermeister der Gemeinde mit der Landeskirche „handelseinig“ zu werden. Im Rahmen der Flurneuordnung wurden Tauschgeschäfte angeschoben – Bauland gegen Bauland. Das weitgehend stillschweigend abgewickelte Geschäft wurde erst öffentlich, als ökologisch wichtiges Grünland in Gauernitz, das im Rahmen eines B-Planes ausdrücklich nicht bebaut werden sollte, nun durch die Gemeinde zu jenem Bauland umgewidmet wurde, das die Kirche im Tausch erhalten soll. Die Anrainer liefen Sturm und beschwerten sich bei der Landeskirche. Unser Pfarrer wiederum, der auch im Rahmen der Flurneuordnung aktiv ist, handelte bei diesem Deal gewiss mit geschäftlichen Interesse, denn die Landeskirche hat bekanntlich erhebliche finanzielle Probleme, die sich – wenn diese Entwicklung so weitergeht- noch verschärfen werden.

Bei der Ausweisung des Gewerbegebietserweiterung erfolgte durch die Kirchgemeinde keine Stellungnahme, obwohl sie direkt betroffen ist. Verschiedene Träger öffentlicher Belange sahen diese enorme Vergrößerung hingegen sehr kritisch und wandten sich dagegen. Erfolglos, denn die Gemeinde erklärte, der Bedarf ist da, die Gemeinde setze auf Wachstum und der Verlust von gerade einmal 1% landwirtschaftlicher Nutzfläche stelle für die Agrarier keine existenzbedrohende Gefährdung dar. Alle mahnenden Worte, dass die Interessen auch nachwachsender Generationen in Betracht gezogen werden müssen, verhallten.

Dieser regionale Einblick in einen „Wirtschaftskrimi“ ist insofern wichtig, um unser Bemühen um Änderung nachvollziehen zu können. Wir halten das „Weiter so“ für außerordentlich gefährlich. Es zieht unbestritten existenzielle Krisen nach sich- im Großen, wie im Kleinen- den Klimawandel, das Artensterben, den Kampf um Ressourcen- also Krieg.

Die Christen haben die Aufgabe, „Salz“ zu sein, also Verantwortung zu üben- ebenso ihre Kirche. Dass das nicht einfach ist und sehr wahrscheinlich unterschiedliche Auffassungen dazu bestehen,

bedarf keiner weiteren Erklärung. Um individuelle Fehler weitestgehend auszuschließen, wird ein Regelwerk nötig, das möglicherweise in der Landeskirche bereits existiert. Hier sehen wir die Aufgabe der Synode, die wir dazu anrufen werden, Vorgaben zu erarbeiten und zu kontrollieren.

Geschäfte der Kirche müssen dem ethischen Grundsatz „der Bewahrung der Schöpfung“ dienen und sich möglicherweise auch gegen kurzfristigen finanziellen Erfolg richten. Nach wie vor werden täglich ca. 40-60 Hektar Ackerland vernichtet, obwohl es hinreichend politische Bekundungen gibt, dass dies nicht mehr so sein soll. Täglich schrumpft die Vielfalt des Lebens auf unserem Kontinent. Die industriell bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen tragen dazu bei, durch Klimawandel wird der Boden weniger ertragreich. Wir verbrauchen in immer kürzerer Zeit unsere nachwachsenden Ressourcen. Da dürfen wir Christen nicht schweigend abseits stehen und zusehen, denn wir sollen das Salz der Erde sein, wie es uns Christus aufgetragen hat.

Nur wenn wir diesen Auftrag ernst nehmen und uns tätig um diese „Erde“ sorgen, dann wird es auch weiterhin eine Institution Kirche geben. Die nachwachsende Generation, die sich teilweise „letzte Generation“ nennt, hat kein Verständnis für Taktieren. Sie vermisst ein klares Bekenntnis und entfremdet sich zunehmend von dem, was landläufig unter Kirche verstanden wird- leider. Darum unser Apell auch an die Landeskirche, wir singen bald wieder: „Es gilt ein frei Geständnis in dieser unserer Zeit, ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit, trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium.“ Bitte handeln Sie danach!

Manfried Eisbein-